



bio-siegel report

AKTUELL

Bundesprogramm Ökologischer Landbau engagiert sich für ausgewogene Ernährung

Bio – das natürliche Goodfood

Das Ernährungsbewusstsein der Verbraucher hat sich gewandelt. Frische, gesunde Lebensmittel sind zum Schlüssel für das persönliche Wohlergehen geworden. Davon profitiert auch die Bio-Branche.

Moppelchen oder Modelmaße – die Diskussion über das Idealgewicht und die Bedeutung einer gesunden Ernährung ist Top-Thema in den Medien und damit auch bei den Verbrauchern. Hinter dem erstarkten Bewusstsein für Ernährung steht die Tatsache, dass im Wohlstandsland Deutschland organische Mangelerscheinungen längst keine Einzelfälle mehr sind. Die Ursache für Vitamin-C- oder Eisenmangel ist häufig eine zu einseitige Ernährung. Diese ist wiederum ein Grund für die Volkskrankheit Übergewicht. Mittlerweile sind jedes fünfte Kind, jeder dritte Jugendliche und 20 Prozent der Erwachsenen übergewichtig. Im Gegenzug dazu ist die Zahl der Mager-süchtigen 2005 auf knapp vier Millionen gestiegen.

BIO-BRANCHE PROFITIERT VOM ERNÄHRUNGSTREND

Die Lebensmittelindustrie unterstreicht die aktuelle Ernährungsdebatte mit der Erfindung immer neuer Produktkategorien, die Wohl-



Fortsetzung auf S. 2

EDITORIAL

Liebe Leser,

Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser – täglich neue Lebensmittelskandale machen es uns Verbrauchern immer schwerer zu glauben, dass in unseren Lebensmitteln wirklich das drin ist, was draufsteht. Das ist ein Grund, warum ich Bio kaufe. Bei Produkten, die das Bio-Siegel tragen, habe ich das Vertrauen, dass gute Qualität in meinem Einkaufswagen landet. Und darauf kommt es mir an. Zudem bieten schließlich nur hoch-

wertige Produkte eine gute Grundlage für eine ausgewogene und gesunde Ernährung. Deshalb stand es für mich auch außer Frage, dass ich mich für die Informationskampagne zum Öko-Landbau engagiere. Ich möchte mit meinem Einsatz die Verbraucher zu einem verantwortungsvollen Umgang mit sich und ihrem Körper ermutigen. Denn Ernährungstrends hin oder her – wichtig ist, dass man sich in seiner Haut wohl fühlt. Für mich als Leistungssportlerin ist eine ausge-

wogene Ernährung neben dem täglichen Training die Grundvoraussetzung, um fit zu bleiben. Bio schmeckt zudem, und was will man mehr, als mit gutem Gewissen Gutes zu genießen?

Sandra Völker,
Bio-Patin und Weltklassenschwimmerin



Bio-Patin Sandra Völker (2. v. r.) und BIOSpitzenkoch Tino Schmidt bereiteten auf der Internationalen Grünen Woche in Berlin Bio-Snacks für die Besucher zu.

Fortsetzung von S. 1

befinden und Gesundheit zugleich versprechen: vom Functional-Food, mit dem der Cholesterinspiegel aktiv gesenkt werden soll, bis hin zum Chilled-Food, das Entspannung beim Genuss verspricht. Auch die Bio-Branche profitiert von diesem Marketingkonzept, bei dem Verbraucher über den gesundheitlichen Mehrwert der Produkte zum Kauf ermutigt werden. Mit mehr als vier Milliarden Euro Umsatz war der deutsche Bio-Markt 2005 so erfolgreich wie noch nie. Doch im Gegensatz zu den funktionalen Hightech-Lebensmitteln, die mit gesundheitsfördernden Inhaltsstoffen angereichert sind, bedienen Bio-Produkte den Ernährungstrend ganz natürlich. Ihr Erfolgskonzept ist die ökologische Erzeugung mit strengen Kontrollen, die qualitativ hochwertige und geschmackvolle Produkte zum Ergebnis hat. Das wissen auch die Verbraucher. Angesichts zahlreicher Lebensmittelkandale wünschen sie sich Nahrungsmittel, denen sie in Bezug auf Qualität und unverfälschten Genuss vertrauen können und die ihnen zugleich einen gesundheitlichen Mehrwert bieten.

AUFKLÄRUNG DURCH TIPPS UND VORBILDER

Goodfood ist das Erfolgsrezept von Bio. Die ökologischen Produkte unterstützen eine ausgewogene Ernährung und stehen für Genuss mit gutem Gewissen. Mit Informationskampagnen, Kochaktionen und ernährungspädagogischen Programmen macht das

Bundesprogramm Ökologischer Landbau auf die Bedeutung einer abwechslungsreichen und ausgewogenen Ernährung mit Bio-Produkten aufmerksam. Auf Messen, in Schulen oder bei privaten Kochseminaren zeigen beispielsweise Deutschlands BIOSpitzenköche mit kulinarischen Kostproben, was eine gesunde Mahlzeit auszeichnet. Die 21 Mitglieder der Kochvereinigung, die 2001 vom Bundesprogramm ins Leben gerufen wurde, informieren über den Vitamin- und Nährstoffgehalt von Bio-Produkten, wo sie frisch erhältlich sind und wie sie schonend und schmackhaft zubereitet werden können.

Wie die BIOSpitzenköche setzen sich auch viele Prominente dafür ein, die Verbraucher für eine ausgewogene Ernährung mit Bio-Produkten zu sensibilisieren. Leistungssportler wie Weltklassenschwimmerin Sandra Völker und die ehemalige Hochsprung-Olympiasiegerin Heike Henkel sowie Schauspielerin Sophie Schütt und Moderator Ole Tilmann gehen als Bio-Paten mit gutem Beispiel voran. Sie zeigen, dass mit einem abwechslungsreichen Speiseplan, ausreichend Bewegung und einem gesunden Blick auf sich und seinen Körper im Kampf um Pfunde und Idealmaße das persönliche Wohlbefinden als Sieger hervorgeht.

➔ www.bio-spitzenkoeche.de
 ➔ www.besseressenmehrbebewegen.de
 ➔ www.oekolandbau.de

Bio-Markt 2005: Große Nachfrage – knappes Angebot

2005 ist der Umsatz mit Bio-Produkten in Deutschland um 14 Prozent auf rund vier Milliarden Euro gestiegen. Dies gab der Bund Ökologische Lebensmittelwirtschaft (BÖLW) auf seiner Bilanzpressekonferenz anlässlich der Eröffnung der Weltleitmesse für Bio-Produkte, BioFach 2006, in Nürnberg bekannt. Vom großen Verbraucherinteresse an Bio-Waren profitieren vor allem der Naturkostfachhandel mit einem Umsatzplus von 15 Prozent und der Lebensmitteleinzelhandel (plus 17 Prozent). Allein bei den Bio-Supermärkten stieg der Umsatz bis zu 25 Prozent. Derzeit ist Deutschland mit einem Anteil von 30 Prozent der größte Bio-Markt in der Europäischen Union. Die positive Bilanz wird getrübt vom zunehmenden Ungleichgewicht zwischen

Angebot und Nachfrage deutscher Bio-Produkte. „Das Angebot an heimischen Waren wurde erstmals knapp“, resümierte BÖLW-Vorstandsmitglied Dr. Götz Rehn. Grund sei der geringe Zuwachs ökologisch wirtschaftender Betriebe in Deutschland. Lediglich 188 neue Bio-Höfe nahmen 2005 ihre Arbeit auf. Zu Beginn dieses Jahres arbeiteten insgesamt 16.791 Betriebe auf einer Fläche von knapp 800.000 Hektar nach den Richtlinien der EG-Öko-Verordnung. Ausschlaggebend für den spärlichen Zuwachs sind nach Meinung des BÖLW die zunehmenden bürokratische Hürden, die Streichung der Umstellungsförderung in einigen Bundesländern sowie die vorgesehenen Kürzungen der Agrarumweltprogramme, mit denen der Öko-Landbau gefördert wird.

Umverteilung der EU-Agrarsubventionen schwächt Öko-Landbau

EU streicht Gelder trotz Bio-Boom

Während der Bio-Markt in Deutschland stete Zuwächse verzeichnet, müssen die deutschen Bio-Bauern neuen Einsparungen entgegensehen. Ab 2007 will die Europäische Union die Gelder für Landschaftspflege kürzen.

Im Zuge der EU-Osterweiterung werden die Gelder für den Agrarsektor im Zeitraum von 2007 bis 2013 neu verteilt. Von den drei Säulen, auf denen die finanzielle Ausrichtung der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) der EU fußt, sollen die Fördergelder für ländliche Entwicklungsprogramme am stärksten zurückgefahren werden. Nach Schätzung des Bundeslandwirtschaftsministeriums werden Deutschland in diesem Agrarbereich nur noch 5,8 Milliarden statt bislang 9,2 Milliarden Euro zur Verfügung stehen. Von dieser zweiten Säule der GAP profitiert vornehmlich die Bio-Branche. Darin sind die Fördergelder für Tier- und Landschaftsschutzmaßnahmen zusammengefasst. Als „grobem Vertrauensbruch“ bezeichnete Felix Prinz zu Löwenstein, Vorsitzender des Bundes Ökologische

Lebensmittelwirtschaft (BÖLW), die Kürzungen. Die Bauern hätten fest damit gerechnet, dass die Gesellschaft mehr für Leistungen zum Erhalt von Natur und Umwelt zahle.

ÖKO-LANDBAU WIRD SCHLECHTER SUBVENTIONIERT

Nach einer aktuellen Studie im Auftrag der Europäischen Union werde der Öko-Landbau ohnehin schlechter subventioniert als der konventionelle Landbau. Zu diesem Ergebnis kamen Professor Stephan Dabbert und sein Team von der Universität Hohenheim nach Auswertung der Fördermaßnahmen der drei Säulen der GAP. „Entgegen der allgemeinen Auffassung wird der Öko-Landbau durch die Agrarpolitik sogar benachteiligt“, resümiert Dabbert.

Europäische Bio-Bauern erhalten zwar bei den Berechnungen der durchschnittlichen Subventionen pro Hektar mehr Gelder zur Förderung der Landschaftspflege (zweite Säule) als der konventionelle Landbau. Diese Säule wird jedoch in der Summe der Subventionen weniger gefördert als die beiden anderen Säulen. Die Fördergelder für die Bereiche Direktzahlungen für erzeugte Produkte sowie Marktstützung und ihre Folgen kommen wesentlich stärker den konventionell wirtschaftenden Bauern zugute.

Europaweit erhalten derzeit slowenische und litauische Bio-Bauern die meisten Subventionen, so die EU-Studie. Dagegen werden in Deutschland die südlichen Bundesländer unter Unionsführung am stärksten von den Kürzungen betroffen sein.

Bundesprogramm Ökologischer Landbau soll nicht gekürzt werden

Seehofer im Dialog mit Bio-Bauern

Mit Horst Seehofer hat erstmals ein amtierender Bundeslandwirtschaftsminister einen Bioland-Kongress besucht. Der Minister hielt die Eröffnungsrede bei der fünften Bioland-Woche im Benediktiner-Kloster Plankstetten in Bayern.

Vor rund 250 Zuhörern legte der Minister seine Grundorientierung zur Entscheidungsfindung für den Landbau mit den Kernelementen „Vertrauen“ und „Freiheit mit Schranken“ dar. Er wies darauf hin, dass es keine „Strafaktion“ geben dürfe, die „zu Lasten einer Denkrichtung“ gehe, so Seehofer. Daraus folgt für ihn unter anderem, dass bei den notwendigen Kürzungen das Bundesprogramm Ökologischer Landbau ausgenommen werde, „auch wenn wir überall sparen müssen“. Den Öko-Landbau zu fördern, diene dem Standort Deutschland, be-

tonte Bioland-Bundesvorsitzender Thomas Dosch. Wesentlich für eine weitere positive Entwicklung der ökologischen Landwirtschaft in Deutschland sei allerdings der Umgang mit der Gentechnik, so Dosch. Das Alleinstellungsmerkmal „gentechnikfrei“ biete derzeit sehr gute Marktchancen, die keinesfalls leichtfertig verspielt werden sollten. „Sie dürfen davon ausgehen, dass da nicht aus der Hüfte geschossen wird“, versprach Seehofer und kündigte den Bio-Bauern eine Veranstaltung allein zum Thema Gentechnik sowie den Bio-Anbauverbänden einen Gesprächstermin an.



Bundeslandwirtschaftsminister Seehofer hielt die Eröffnungsrede auf der Bioland-Woche.

IGW und BioFach standen ganz im Zeichen des Bio-Booms

Erfolgreicher Start in die Messesaison

Optimistisch und durchweg positiv gestimmt ist die Bio-Branche in die Messesaison 2006 gestartet. Auf der Internationalen Grünen Woche in Berlin und der BioFach in Nürnberg informierten sich zahlreiche Verbraucher sowie das internationale Fachpublikum über Trends und Entwicklungen im Bio-Markt.

Die Bio-Branche ist erfolgreich ins neue Jahr gestartet. Sowohl die 71. Internationale Grüne Woche (IGW) im Januar in Berlin als auch die BioFach als Weltleitmesse für ökologische Produkte im Februar in Nürnberg standen im Zeichen des aktuellen Bio-Booms. Unter dem Motto „BIO – Kommen. Genießen. Erleben.“ bot das Bundesprogramm Ökologischer Landbau den Besuchern des BioMarkts auf der IGW ein abwechslungsreiches Programm mit Information, Unterhaltung und kulinarischen Genüssen. Publikumsmagnet auf der Verbrauchermesse waren auch in diesem Jahr die Verkostungsaktionen mit BIOSpitzenkoch Tino Schmidt, der für die Besucher auf der Hallenbühne Bio-Snacks zubereitete und Tipps für eine gesunde Ernährung gab. Darüber hinaus gewährten die Demonstrationsbetriebe Ökologischer Landbau den Besuchern Einblicke in ihre Arbeit.

Ein Höhepunkt auf der IGW war die Verleihung des Förderpreises Ökologische Landwirtschaft 2006 des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV). Bundeslandwirtschaftsminister Horst Seehofer überreichte die mit insgesamt 25.000 Euro dotierte Auszeichnung an drei vorbildliche ökologische Betriebe. Den Preis teilten sich in diesem Jahr der Ökohof im brandenburgischen Kuhhorst, die Staudengärtnerei Gaißmayer aus Illertissen in Bayern und der Brunnenhof aus Künzelsau-Mäusdorf in Baden-Württemberg.

POLEN IST LAND DES JAHRES AUF DER BIOFACH

Ausgezeichnete ökologische Betriebe und Produkte standen auch im Zentrum der BioFach 2006. Mehr als 2.000 Aussteller machten die Messe zu einer eindrucksvollen Präsentation der Stärke des Bio-Markts.

Polnische Tänzer repräsentieren ihr Land auf der BioFach.



Die positive Stimmung überstrahlte die vier Messetage, an denen sich rund 37.000 Fachbesucher aus aller Welt über die Trends und Neuheiten der Branche informierten. Als Land des Jahres stand mit Polen erstmals eines der neuen EU-Mitgliedsländer im Fokus der Messe. 40 Aussteller beteiligten sich mit typischen Bio-Erzeugnissen ihres Landes.

Die Wein- und erstmals auch die Naturkosmetikbranche präsentierten ihre Produkte in einer eigenständigen Messehalle. Im Rahmen der Vivaness stellten rund 600 Anbieter aus der ganzen Welt Kosmetik- und Körperpflegeprodukte, Heilmittel und andere Drogerieartikel vor. Auf der größten Bio-Weinfachmesse der Welt konnten Experten der Branche die besten Weine aus ökologischem Anbau testen. Für den internationalen Weinpreis der BioFach 2006 standen in diesem Jahr 777 ökologisch erzeugte Weine zur Auswahl. Erstmals verlieh die 30-köpfige Jury 13 Sorten das Prädikat „Jahrhundertwein“ und zeichnete sie mit „großem Gold“ aus.

Neue Bio-Einkaufsführer

Pünktlich zum Start der Messesaison sind wieder neue Bio-Einkaufsführer mit Unterstützung des Bundesprogramms Ökologischer Landbau veröffentlicht worden. Neu erschienen sind: ein Einkaufsführer für das Allgäu, herausgegeben vom Bioring Allgäu, sowie ein Einkaufsführer für den Raum Hessen (unterteilt in Norden und Süden).

■ Bestell- und/oder Downloadmöglichkeit für regionale Bio-Einkaufsführer und Öko-Stadtpläne:

- <http://verbraucher.oekolandbau.de>
- www.die-gruene-suchmaschine.de

■ Bundesweite Bio-Einkaufsführer im Netz unter:

- www.allesbio.de
- www.foel.de

■ Regionale Online-Einkaufsführer:

- www.oekolandbau-nrw.de
- www.bioring-allgäu.de
- www.hessen-bio.de
- www.bioeinkauf-ostbayern.de

Thomas Becker,
Vorstand von Plattsalat e. V.



Stuttgarter Foodcoop setzt auf Qualität und familiäres Flair

Bio für alle, alle für Bio

„Bio-Qualität für jeden Geldbeutel“ lautet die Devise der rund 100 Lebensmittelkooperativen in Deutschland – kurz Foodcoops. Eine von ihnen ist der Verein Plattsalat e.V. im Stuttgarter Westen. Im Bio-Laden der Verbraucherinitiative können die Mitglieder für einen monatlichen Beitrag, der nach Haushaltsgröße festgesetzt ist, ökologisch erzeugte Produkte größtenteils zum Selbstkostenpreis erwerben. Mit ihrem Verkaufskonzept wollen die Initiatoren von Plattsalat auch einkommensschwächeren Menschen die Möglichkeit bieten, hochwertige Bio-Waren zu kaufen. 1998 gegründet, gehören Plattsalat heute rund 270 Mitglieder an. Vorstandsmitglied Thomas Becker berichtet über die Idee und das Konzept des alternativen Bio-Ladens.

WELCHES ZIEL VERFOLGT PLATTSALAT MIT DEM BIO-VERKAUFSKONZEPT ALS FOODCOOP?

Plattsalat hat drei Ziele: Wir wollen selbstbestimmt und umsatzunabhängig sein sowie unseren Mitgliedern und Lieferanten gegenüber fair wirtschaften. Als der Verein vor acht Jahren gegründet wurde, stand er klar in der Tradition der frühen Foodcoops: Die Initiatoren waren vorwiegend junge Mütter, die für ihre Familien günstiger Bio-Produkte kaufen wollten. Aus dem ökologischen und sozialen Interesse der Gründungsmitglieder heraus entwickelte sich unser heutiges Konzept: eine alternative Verkaufsform, in der Verbraucher über das „Wie“ und „Was“ der Vermarktung mitbestimmen.

WIE IST ES WIRTSCHAFTLICH MÖGLICH, BIO-PRODUKTE ZU SO GÜNSTIGEN PREISEN ANZUBIETEN?

Prinzipiell wirtschaften wir nicht, um Profit zu machen. Das haben alle Foodcoops gemeinsam. Plattsalat ist eine Mischung aus Verein und Bio-Laden. Wir haben fest angestellte Teilzeitkräfte und freiwillige Helfer unter unseren Mitgliedern. Mit den Einnahmen aus den Mitgliedsbeiträgen decken wir in etwa die fixen Kosten. Die Waren beziehen wir größtenteils aus der Region oder dem fairen Handel, aber einiges kommt auch vom Großhandel. Verkauft werden sie entgegen anderen Einzelhandelskonzepten mit einem einheitlichen Aufschlag. Daher sind einige Produkte etwa ebenso teuer wie im Supermarkt, andere dagegen, die sonst mit einem erheblichen Aufschlag verkauft werden, sind bei uns deutlich günstiger.

GERADE WEGEN DIESES VERKAUFSKONZEPTS WERDEN FOODCOOPS ALS KONKURRENZ ZUM KLASSISCHEN NATURKOSTLADEN GESEHEN. IST DIES BERECHTIGT?

Für mich ist der Argwohn, mit dem einige Naturkostläden Foodcoops betrachten, ein Relikt aus alten Tagen. Da das Spektrum der Bio-Vermarktung heute sehr breit ist, habe ich den Eindruck, dass Naturkostläden sehr ähnliche Interessen haben wie wir. Beide legen großen Wert auf hohe Qualität der Produkte, und darauf verlassen sich unsere Mitglieder. Der Bio-Boom und der Bio-Verkauf im Super-

markt haben ja nicht nur Positives mit sich gebracht. Auch Erzeuger und Hersteller werden unter starken Preisdruck gestellt, was sich auch auf die Qualität der Herstellung und der Produkte selbst auswirkt. In dieser Situation halten wir es für wichtig, an der Qualitätsproduktion festzuhalten sowie der momentan vorgeschlagenen Verwässerung der EG-Öko-Verordnung mit aller Kraft entgegen zu wirken.

MACHT DAS VERTRAUEN IHRER KUNDEN IN ERSTKLASSIGE PRODUKTE DEN ERFOLG VON PLATTSALAT AUS?

Sicherlich auch. Wir haben erst kürzlich eine Umfrage unter unseren Mitgliedern gemacht. Dabei kam heraus, dass sie sowohl die angenehme Atmosphäre im Laden schätzen als auch großes Vertrauen in unsere Produkte haben. Bei uns fühlen sich die Mitglieder gut aufgehoben. Sie mögen das relaxte Einkaufen in „ihrem“ Laden. Zudem werden sie bei uns beraten und wissen, woher die Produkte stammen, und können mitbestimmen, was wir von welchem Lieferanten beziehen.

DERZEIT HABEN SIE VORWIEGEND KUNDEN INNERHALB STUTTGARTS. PLANEN SIE IN ZUKUNFT AUCH AUSSERHALB ZU EXPANDIEREN?

Nein, wir haben zwar auch außerhalb Stuttgarts Mitglieder, doch unser Kundenstamm ist und soll in Stuttgart bleiben. Wir ermutigen lieber andere, in ihren Städten auch Foodcoops zu gründen. Und dabei unterstützen wir sie gern.

➔ www.plattsalat.de
➔ www.foodcoops.de



Chancen des Öko-Landbaus in den Entwicklungsländern

Mit Bio-Anbau aus der Armut

Zahlreiche Projekte in Entwicklungsländern belegen: Der ökologische Landbau bietet Chancen, die Armut dort zu verringern und eine nachhaltige Entwicklung zu fördern.

Vor allem in marginalen und bioklimatisch schwierigen Lagen in den Entwicklungsländern kann der ökologische Landbau zu einer beachtlichen Produktionssteigerung führen. Durch die Förderung der Bodenfruchtbarkeit und den Anbau einer Vielfalt von Kulturen können Bio-Betriebe ihre Produktpalette vergrößern und verringern dadurch ihre Abhängigkeit von einem Erzeugnis am Markt. Dies erhöhe sowohl die lokale Ernährungssicherheit als auch die Exportmöglichkeiten, erläutert Lukas Kilcher, Fachgruppenleiter für Internationale

Zusammenarbeit beim Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) in einem Beitrag für die Zeitschrift Ökologie & Landbau. Nach seinen Untersuchungen stabilisieren die standortgerechten Bio-Anbaumethoden darüber hinaus labile Ökosysteme. „In den tropischen Ländern verringern sie zum Beispiel die Anfälligkeit bei Dürre oder Schädlingsbefall“, so der Diplom-Agraringenieur.

ÖKO-ZERTIFIZIERUNG ERHÖHT MARKTCHANCEN

Um höhere Einkommen zu erzielen und langfristige Verträge abschließen zu können, setzen immer mehr Bio-Bauern in den Entwicklungsländern auf die Zertifizierung ihrer Produkte und die Einhaltung der Fair-Trade-Standards. Auf diese Weise können sie ihre Arbeiter besser bezahlen, Sozial-Standards etablieren und in ihre wirtschaftliche Zukunft investieren. Viele Gründe sprechen für eine Ausweitung des ökologischen Landbaus in den Entwicklungsländern. Mit fairen, langfristigen Partnerschaften zwischen Händlern, Produzenten und Konsumenten dort und in Europa kann der Öko-Landbau zu einem Erfolg für alle Parteien werden. Um den Kleinbauern in den Entwicklungsländern den Einstieg in den Bio-Markt zu erleichtern, ist es nach Meinung Kilchers jedoch erforderlich, die globalen Richtlinien zum Öko-Landbau zu harmonisieren, den Markt transparenter zu gestalten und Handelshemmnisse zu senken. Insbesondere die immer komplexer werdenden Zertifizierungskriterien für Bio-Produkte entwickelten sich zu einer wachsenden Hürde für Kleinbauern in armen Ländern.

Bio-Produkte aus den Entwicklungsländern sind bei Verbrauchern beliebt.



Firmen stiften Professur für Ernährungsökologie

Sieben Firmen aus der Bio-Branche gehören zu den insgesamt zwölf Unternehmen, die eine Professur für nachhaltige Ernährung und Ernährungsökologie an der Fachhochschule Münster gestiftet haben. Im November 2005 unterzeichneten die Firmen Davert, Molkerei Söbbeke, Niehoffs Kaffeerösterei GmbH, die SuperBioMarkt AG, Teutoburger Ölmühle, Ulrich Walter GmbH / Lebensbaum und die Weiling GmbH die Stifterurkunde. Die Bio-Betriebe erhoffen sich, mit ihrem Engagement eine stärkere Lobby für den qualitätsorientierten Bio-Handel und eine engere Zusammenarbeit zwischen Lebensmittel-forschung und -wirtschaft zu schaffen. Des Weiteren versprechen sich die Stifter qualifizierte Nachwuchskräfte. Das Firmenkonsortium finanziert die Professur für die kommenden fünf Jahre.

Neuer Bio-Handels-wettbewerb

Die CMA Centrale Marketing-Gesellschaft der deutschen Agrarwirtschaft mbH hat zum zweiten Mal den Bio-Handelswettbewerb ausgeschrieben. Gesucht werden Verkaufskonzepte, die überzeugend die Qualität von Bio-Waren vermitteln und dazu beitragen, den Absatz ökologischer Produkte nachhaltig zu fördern. Händler aus dem Lebensmitteleinzelhandel oder Naturkostfachhandel können sich bis zum 6. Mai 2006 bewerben. Voraussetzung ist, dass die Läden seit mindestens einem Jahr bestehen. Die Gewinner werden im September auf dem 2. Bio-Handelsforum in Köln mit dem Titel „Bio-Markt des Jahres“ ausgezeichnet.

➔ www.biohandelswettbewerb.de

Bio-Kontrollen greifen: Sanktionen bei Verstößen gegen die EG-Öko-Verordnung

Vermarktungsverbot gegen Bio-Bauern

Die Auswirkungen von Verstößen gegen die EG-Öko-Verordnung hat ein Öko-Landwirt aus Niedersachsen Ende vergangenen Jahres zu spüren bekommen. Ein Jahr lang darf er seine Produkte nicht als Bio-Produkte vermarkten.

Das Niedersächsische Landesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (LAVES) hat einem Öko-Landwirt aus dem Landkreis Gifhorn für ein Jahr die Vermarktung seiner Erzeugnisse als Bio-Produkte untersagt. Bei mehreren unangekündigten Kontrollen stellten die Inspektoren bei dem ökologischen Landwirtschaftsbetrieb Verstöße gegen die EG-Öko-Verordnung fest. Auf dem Hof des Bauern fanden sie unter anderem Beutel mit unzulässigen Pflanzenschutzmitteln. Zudem habe der Landwirt mit Schwermetallen belasteten Kompost verwendet, ohne aufzuzeichnen, in welchen Mengen und auf welchen Flächen er diesen aufgebracht hat. Um die Kontrollen zu erschweren, hatte er Teile seiner Produktion ausgelagert. Darüber hinaus warf das LAVES dem Bio-Bauern vor, bereits während der Umstellungsphase Kartoffeln als ökologische Erzeugnisse vermarktet zu haben.

habe er zwar zur Schädlingsbekämpfung verwenden wollen, hätte sie aber letztendlich doch nicht eingesetzt. Unter Berufung auf die strengen Richtlinien der EG-Öko-Verordnung haben die Verwaltungsrichter die Klage des Bauern abgewiesen und die Straf-

maßnahme des LAVES für rechtsgültig erklärt. Ein Vermarktungsverbot sei nach den EU-Vorschriften bereits gerechtfertigt, wenn in einem einzigen Fall offensichtlich gegen die europaweiten Richtlinien des Öko-Landbaus verstoßen werde.



Die strengen Kontrollen in Deutschland und der gesamten EU garantieren den Verbrauchern, dass da, wo Bio draufsteht, auch Bio drin ist.

ANSPRUCH AUF SCHADENSERSATZ ZURÜCKGEWIESEN

Der Landwirt hatte daraufhin beim Verwaltungsgericht Braunschweig gegen die Sanktionen geklagt und Antrag auf Schadensersatz wegen finanzieller Einbußen gestellt. Die verbotenen Pflanzenschutzmittel



Neue Verordnung für mehr Klarheit auf dem Bio-Markt

Mit neuen Vorschriften will die Europäische Union Verbrauchern wie auch Landwirten mehr Klarheit über ökologisch erzeugte Produkte und ihre Herstellung geben. „Die derzeit geltenden Vorschriften werden durch einfachere und transparentere Regelungen ersetzt“, so Marianne Fischer Boel, EU-Kommissionsmitglied für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung. Damit will die EU ein gewisses Maß an Flexibilität ermöglichen, um regionale Unterschiede bei Klimaverhältnissen und Erzeugungsbedingungen innerhalb der europäischen Mitgliedsländer auszugleichen. Ab Januar 2009 sollen die Regelungen in Kraft treten. Von da an müssen sich die Erzeuger von Bio-Produkten

entscheiden, ob sie das EU-Logo für ökologische Erzeugnisse verwenden oder stattdessen den Hinweis „EU-ökologisch“ oder „EU-biologisch“ auf den Waren oder Verpackungen anbringen. Darüber hinaus will die EU die Ziele und Grundsätze auf allen Stufen der ökologischen Erzeugung in Tierhaltung, Aquakulturen, Pflanzenbau und Futtermittelgewinnung sowie bei der Herstellung von Bio-Produkten vereinheitlichen. Bereits 2007 sollen neue Richtlinien für Importprodukte eingeführt werden, um eine Vereinfachung des Warenverkehrs für ökologische Erzeugnisse aus Drittländern zu gewährleisten. Ziel sei es, die Standards und die Kontrollsysteme anzugleichen.

Bio-Siegel – zum fünften Mal auf der BioFach

Große Vielfalt an gesiegelten Produkten

Das Interesse der Bio-Branche am staatlichen Zeichen für Bio-Qualität ist ungebrochen – so lautet das Fazit der Informationsstelle Bio-Siegel in der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) nach der viertägigen BioFach-Messe vom 16. bis 19. Februar 2006 in Nürnberg. Bereits zum fünften Mal war die Informationsstelle als Mitaussteller am Stand des Bundesministeriums für Landwirtschaft, Ernährung und Verbraucherschutz (BMELV) auf der Weltleitmesse für ökologische Produkte vertreten. In

diesem Jahr organisierte sie unter anderem eine Ausstellung mit innovativen Produkten, die 2005 neu mit dem Bio-Siegel ausgezeichnet wurden. Dass die Vielfalt der Lebensmittel mit dem staatlichen Zeichen bei Händlern und Verbrauchern kaum noch Wünsche offen lässt, bestätigen die aktuellen Marktzahlen. Die positive Entwicklung im Bio-Sektor spiegelt sich in der Anzahl der neu angezeigten Produkte mit dem Bio-Siegel wider. Jährlich kommen mehr als 5.000 Produkte und rund 250 beteiligte Unternehmen neu hinzu. Insgesamt haben bis zur BioFach 2006 mehr als 1.520 Unternehmen die Nutzung des Bio-Siegels für über 31.000 Lebensmittel angezeigt. Die meisten Siegelnutzer stammen nach wie vor aus dem Süden Deutschlands. Hinter Bayern (19 Prozent) und Baden-Württemberg (15,6 Prozent) folgen Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen mit einem Anteil von 15 beziehungsweise 12,8 Prozent.

➔ www.bio-siegel.de

WWW.BIO-SIEGEL.DE JETZT AUCH AUF ENGLISCH

Seit Januar 2006 erhalten Siegelnutzer Informationen rund um das Siegel und die Registrierung ihrer Produkte auch in englischer Sprache.

Leitfaden: Auf die Rübe gekommen

„Zuckerrüben ökologisch anbauen“ lautet der Titel des Praxis-Leitfadens, den das Institut für Zuckerrübenforschung (IfZ) mit Unterstützung der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (dbu) herausgegeben hat. Im Zentrum stehen die Fördermöglichkeiten für den ökologischen Zuckerrübenanbau. „Derzeit werden in Deutschland lediglich auf 300 Hektar Zuckerrüben nach ökologischen Kriterien angebaut“, so Dr. Heinz-Josef Koch vom IfZ. Grund dafür sei die starke Verunkrautung der ökologisch bewirtschafteten Flächen. Die Broschüre gibt Lösungen für eine Unkrautregulierung und Tipps für moderne Anbaupraktiken.

➔ www.ifz-goettingen.de

Buchtipp: Qualität von Bio-Backwaren

Im November 2005 ist ein neues Fachpraxisbuch für das ökologische Bäckereihandwerk erschienen. Das Buch beinhaltet die Ergebnisse eines Entwicklungsprojekts zur „Qualitätsoptimierung ökologischer Backwaren“ unter Leitung des Kompetenzzentrums Ökologischer Landbau Niedersachsen (KÖN). Themenschwerpunkte sind Empfehlungen, Verarbeitungstipps und Anwendungsrezepturen für Brot, Klein- und Feingebäck, die bei Verbrauchern besonders beliebt sind. Das Fachpraxisbuch richtet sich an Betriebe, die optimale Gebäckqualität erzielen möchten und auf diesem Weg ihren Absatz steigern wollen.

➔ www.oeko-komp.de

Veranstaltungstermine

19. bis 22. März 2006

HOGA, München

24. März 2006

Bio meets Slow Food, Fulda

30. bis 31. Mai 2006

Europäische Tagung zur Bio-Landbauforschung, Odense/Dänemark

➔ www.bio-siegel.de

Seminartermine

03. April 2006

Personalführung, Coesfeld

08. Mai 2006

Gesunde Ernährung mit Bio-Produkten, Coesfeld

15. Mai 2006

Bio erklären können, Köln

➔ www.weiling.de

IMPRESSUM

Der Bio-Siegel Report ist ein Entscheidemedium für Erzeuger, Hersteller, Handel und Verbände.

HERAUSGEBER:

Geschäftsstelle Bundesprogramm Ökologischer Landbau in der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE)
Deichmanns Aue 29
53179 Bonn

Initiiert durch das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz

REDAKTION:

Pleon Kohtes Klewes GmbH
Kaiserstr. 33
53113 Bonn
www.pleon.de

KONTAKT ZEICHENNUTZER BIO-SIEGEL:

Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE)/Referat 512
– Informationsstelle Bio-Siegel –
53168 Bonn
Tel. 02 28 / 68 45 33 55
Fax 02 28 / 68 45 29 07
bio-siegel@ble.de
www.bio-siegel.de